

«Menschen für die Zukunft befähigen»

Die Arbeitsgemeinschaft Rudolf Steiner Schulen Schweiz und der Zbinden Verlag hatten am 24. September 2019 anlässlich von Waldorf 100 im Saal der Freien Gemeinschaftsbank in Basel zu einem Besinnen des Gegenwärtigen in der Waldorfpädagogik eingeladen.

Mit Posaunenklängen eröffneten die Zwillinge **Eric** und **Luca Jäggi** (11. Klasse, Rudolf Steiner Schule Basel) den Themenabend und riefen die Teilnehmenden und Gäste aus der Pause auch wieder in den Saal. **Vanessa Pohl** (Fachlehrerin Französisch und Mitglied der Leitung der Rudolf Steiner Schule Münchenstein und der Arbeitsgemeinschaft Rudolf Steiner Schulen Schweiz und Liechtenstein) begrüßte die Anwesenden und moderierte – mit Ausnahme des Podiumsgesprächs, das Heinz Brodbeck leitete – auch den weiteren Verlauf der Veranstaltung. In ihrer Einleitung verlas sie die Grussworte von Prof. Dr. Remo Largo, Kinderarzt und Autor mehrerer Bücher zur Erziehung, mit denen er seine Freude und seinen Stolz über die eindruckliche 100-Jahrfeier der Waldorfbewegung in Berlin, an der er teilgenommen hatte, und seine Wertschätzung der Waldorfpädagogik Ausdruck verlieh.

Die Kurzreferate

Heinz Brodbeck, Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen Schweiz und Liechtenstein, gab einen Überblick über die Resultate seiner Untersuchung «Rudolf Steiner Schule im Elterntest»¹, für die er 2700 Eltern befragt hatte. Entsprechend seinen Erfahrungen war er von einer ziemlich kritischen Haltung der Elternschaft gegenüber den Schulen ausgegangen und war überrascht, dass rund 90 Prozent der Eltern – 95 Prozent derjenigen, deren Kinder aus Staatsschulen in die Steinerschule wechselten – zufrieden oder sehr zufrieden sind, die Schule weiterempfehlen bzw. wieder wählen würden. Interessanterweise sieht die bildungsaffine und sowohl im Leben wie mit der Entwicklung ihrer Kinder zufriedene Elternschaft genau dort Entwicklungspotenzial, wo die Steinerschulen ihre Stärke haben: im Austausch zwischen Lehrperson und Eltern, in der Individualisierung und Weiterentwicklung der Waldorfpädagogik. Die Ergebnisse seien in Deutschland und in der Schweiz sehr ähnlich.

Daran anknüpfend betonte **Jonathan Stauffer**, Zbinden Verlag und Rudolf Steiner Verlag, Basel, dass in der Finanzierung eben doch ein grosser Unterschied zwischen deutschen und schweizerischen Waldorfschulen bestehe. Trotz des hohen Schulgeldes, das die Eltern zahlen müssten, gebe es hierzulande 28 Schulen und 80 Kindergärten gäbe. Das zum 100-Jahr-Jubiläum der Waldorfpädagogik erschienene Buch «Steinerschulen heute – Ideen und Praxis der Waldorfpädagogik»² zei-

ge in gut verständlicher Sprache die Hintergründe der Waldorfpädagogik, des anthroposophischen Menschenbildes und den Kosmos des Lehrplans auf. Von Menschen, die in der Praxis der Rudolf Steiner Schulen verankert sind, verfasst, richtet es sich an Eltern innerhalb und ausserhalb der Waldorfbewegung. Und darin werde auch die Umkehrung des pädagogischen Ziels in den Steinerschulen deutlich, gehe es doch nicht um das Konzept des Lehrers, sondern darum, dem Kind zu helfen, sich dahin zu entwickeln, weshalb es in die Welt gekommen sei.

In seinen Ausführungen stützte sich **Robert Thomas**, Präsident Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen Schweiz und Liechtenstein, zum Teil ebenfalls auf die Forschungsergebnisse der Elternbefragung und zitierte Remo Largo: «Seit Jahrhunderten umkreisen wir das Kind mit unterschiedlichsten Vorstellungen, beim Kind selbst sind wir immer noch nicht angekommen.(...) Das Kind solle zu dem Wesen werden, das in ihm angelegt ist. Dies zu ermöglichen ist die Aufgabe als Eltern und Schule.» (Zürich, 6.9.2019, Vortrag in der pädagogischen Hochschule Zürich anlässlich einer öffentlichen Vortragsreihe zu 100 Jahre Waldorfpädagogik). Damit ist umschrieben, worum es am 20. August 1919 in Stuttgart bei der Ansprache Rudolf Steiners nach nur viereinhalb Monaten Vorlauf mit der Gründung der Waldorfschule ging: um nichts weniger als so erziehen zu lernen, wie es «die menschliche Gesamtwesenheit» erfordere. Nun ist sie 100 Jahre alt geworden und steht vor verschiedenen Herausforderungen – Stichworte Lehrplan 21, Profilverlust, Nischendasein – in einem immer stärker fordernden Umfeld.

Das Podium

Was die vorgenannte Umkehr des pädagogischen Zieles bedeutet, erlebte **Andrea Kaufmann** in ihrem Berufsalltag hautnah. Sie war zunächst Lehrerin in einer Staatsschule und unterrichtet nun seit sechs Jahren an der Rudolf Steiner Schule Basel. Entscheidend sei, dass das vom Kind Mitgebrachte das pädagogische Ziel der Steinerschulen ausmache, und dass es nicht leistungsorientiert lernt, stärke den Klassenverband. Dadurch erlebten sich die Kinder sinnvoll in die Gemeinschaft integriert. Ganz anders in der Staatsschule, wo die Kinder – unabhängig vom Einsatz des oder der Unterrichtenden – ihr Selbstgefühl leistungsbezogen werteten. Den Kindern mit schlechter Leistung gehe



© Konstanze Brefin-Alt, Basel

Das Podium mit Heinz Brodbeck, Vanessa Pohl, Robert Thomas, Claire Wyss und Andrea Kaufmann.

es schlecht und immer schlechter, so Andrea Kaufmann, den guten gehe es wegen der Leistung gut, was ein schlechter Grund sei, sich gut zu fühlen. Aus ihrem engagierten Votum war ihre Begeisterung für ihre Tätigkeit zu spüren – und Begeisterung der Lehrperson für den Stoff hat zumeist schon eine positive pädagogische Wirkung und nimmt die SchülerInnen mit.

Robin Schmidt, Leiter der Forschungsstelle Kulturimpuls, Basel und Forscher an der pädagogischen Fakultät der FHNW, sah im Aufbau des Lehrplans der Steinerschule einen Schulungsweg angelegt, das Abstrakterwerden des Mediums nachvollziehen zu lernen. Angefangen bei den Märchen, die erzählt werden, über das Schreibenlernen und den Umgang mit Sprache bis hin zum Fertigen von Klassenarbeiten, zu manuellen Aufgaben wie Buchbinden oder auch Theateraufführungen... Nun gelte es, den Schritt in die digitale Dimension zu verstehen. Denn die digitale Revolution werde den Menschen und seine Welt gleichermaßen verändern wie die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert. Robin Schmidt stellte fest, dass die Steinerschulen dem noch genauso wenig gewachsen seien wie die Staatsschulen. Anliegen sei ihm die Differenzierung des Schlagworts «Zur Freiheit erziehen»: Im 20. Jahrhundert habe sich der Mensch emanzipiert, er sei *frei geworden durch Abgrenzung*. Kreativ könne dieses Erziehen zur Freiheit heute werden, wenn der Mensch *frei werde für etwas*.

Zur Aufgabe der Kunst in der Waldorfpädagogik äusserte sich **Claire Wyss**, Steinerschullehrerin und Eurythmistin. Neben der Tatsache, dass Kunst den ganzen Menschen in Bewegung bringe, die Sinneswahrnehmung sensibilisiere, das ästhetische Urteilsvermögen stärke und den Blick für Entwicklung öffne, legte Claire Wyss ihren Fokus vor allem auf das Erziehen

1 Heinz Brodbeck, «Rudolf Steiner Schule im Eltern-test. Lob – Kritik – Zukunft», 244 Seiten. PubliQation, 2018. Ca. CHF 24.–. ISBN 978-3-74586-979-8.

2 Heinz Brodbeck, Robert Thomas, «Steinerschulen heute – Ideen und Praxis der Waldorfpädagogik». 317 Seiten. Zbinden Verlag, Basel 2019. CHF 28.80. ISBN 978-3-85989-454-9.

als Kunst. Immer wieder das Vorbereitete fallen zu lassen, um auf das Noch-nicht-Definierte, das von den Kindern und Jugendlichen komme, einzugehen, sei dieser Moment, wo aus Pädagogik Kunst werde, aus dem Pädagogen Künstler, der mit vollem Risiko zu scheitern dem sich Äussernwillenden den Weg zu bereiten sucht.

Daran schloss sich **Robert Thomas** Schilderung vom Berufsalltag des Lehrers, der da tatsächlich immer wieder durch diesen absolut freien, noch nicht gefassten Moment gehe. Um wirklich dem Werdenden, demjenigen, was die Jugendlichen in ihrem Leben werden und verwirklichen wollen, Raum zu geben. Denn die Gefahr sei ja zu jedem

Zeitpunkt, dass man als Lehrperson die eigenen Vorstellungen in das hineinprojiziere, was man vermeintlich bei dem jungen Menschen als Sich-verwirklichen-Wollendes wahrnehme. Der Lehrende müsse Lernender werden. Und da sei die Chance gross, an diesem pädagogischen Ziel immer wieder zu scheitern. *Konstanze Brefin Alt*

Was wünschen wir dem Jubilar für die nächsten 100 Jahre?

Bald klingt das ereignisreiche Jubiläum *100 Jahre Waldorfschule* aus. Dabei blickt man auf eine weltweite Bewegung, in der sehr viel Substanz in den verschiedensten Fächern erarbeitet worden ist. Und was möchten wir dieser auf einem ganzheitlichen Menschenbild beruhenden Schulbewegung für die nächsten 100 Jahre mit auf den Weg geben?

Als ehemaliger Steinerschülerin wird mir der unermüdliche Einsatz der Lehrer und Eltern immer in lebhafter Erinnerung bleiben. Auch jetzt fehlt es nicht an Enthusiasmus, aber dieser Elan wird stark bedrängt von gesellschaftlichen Zwängen, die den heutigen Lehrern und Eltern wenig Freiraum lassen für ihre Aufgabe. Allzu oft werden ihre Lebenskräfte von äusseren Umständen abgezogen. Unzählige Auflagen engen ihre Kreativität ein. Dazu kommt, dass die finanzielle Zerbrechlichkeit zahlreicher Steinerschulen für Unsicherheit sorgt, die ihrerseits den Zustrom von neuen Lehrern und Eltern hemmt.

Was können wir also tun, um das Bestehen der Steinerschulen für die künftigen Generationen sicherzustellen? In folgender Aussage von Rudolf Steiner sehe ich eine Perspektive: *«So sollte im Grunde genommen kein Kind das 15. Jahr erreichen, ohne dass ihm der Rechenunterricht in die Kenntnisse der Regeln wenigstens der einfachsten Buchführungsformen übergeführt worden ist.»* (GA 294, 3.9.1919).

Was steckt hinter dieser Aussage? Benedikt Hardorp¹ hat sie aufgegriffen und schrieb darüber in *«Das Goetheanum»* vor 33 Jahren. Er kam zur Feststellung, dass die doppelte Buchführung das Werkzeug par excellence für die Bewusstseinsseele ist.

«Sie fasst immer ein Lebensganzes – die Abrechnungsperiode eines Unternehmens in der Regel – ins Auge und

zeigt jeden Verwandlungsschritt von einem Ausgangszustand über einen Folgezustand bis zu einem Endzustand auf, macht jeden Schritt (in beliebiger Schärfe) nachvollziehbar, kann über jeden Schritt *Rechenschaft ablegen*. Dieses Bewusstsein, sich in einem in Entwicklung befindlichen Lebensganzem, einem System, zu befinden, macht den seelischen Gestus der Bewusstseinsseele deutlich.»

«So ergibt sich denn, wenn man Probleme und Gegebenheiten dieses Gebietes einigermaßen überschaut, wie von selbst die Einsicht, dass ein künftiges Gesellschaftsleben, das es auf die Beteiligung des einzelnen Menschen abgesehen hat und alles auf die menschliche Individualität – als den neuen geistigen Identitätssort unsere Gesellschaft – abstellen will, Grundkenntnisse von Buchführung und Bilanzierung als Bestandteil der allgemeinen Lebensbildung voraussetzen und pflegen muss. Wir dürfen unsere Jugend nicht aus der Schule entlassen, ohne ihr solche Grundkenntnisse mitzugeben; wir müssen sie durch solche Kenntnisse vielmehr in die Lage versetzen, sich im weiteren Lebensverlauf je nach Interesse und Lebensschicksal ergänzende Kenntnisse und – auf deren Grundlagen – vertiefende Erfahrungen auf diesem Gebiet anzueignen; sie müssen, wenn sie im späteren Lebensalter in führenden und verantwortlichen Stellungen aufrücken, in der Lage sein, das Lebensgebiet, das sie verantworten sollen, wirklich zu durchschauen. Nur so werden sie letztlich im sozialen Felde handlungsfähig.»

Angeregt durch Hardorp haben sich verschiedene Menschen mit der doppelten Buchführung in diesem menschenkundlichen Zusammenhang intensiv befasst². Wäre es nicht an der Zeit, dass die Früchte dieser Erkenntnisse nun in die Praxis, d. h. in den Lehrplan der Steinerschulen aufgenommen würden? – In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Sektion am Goetheanum finden nun erste Ansätze einer solchen Umsetzung in Schulen in der Schweiz und in Deutschland statt (siehe z. B. *«Wie erklärt man Jugendlichen die doppelte Buchführung»*, Artikel in der Zeitschrift *Schulkreis*, Herbst 2019).

Auch dürfen wir uns fragen, wie Schüler mit Grundkenntnissen in

Buchführung später in der Welt wirken werden. Was, wenn die künftigen Steinerschüler, ja Schüler aller Schulen überhaupt, durch das Erlernen der Buchführung einen Sinn für die soziale Dynamik der Wirtschaft entwickelten und damit zu aktiven Gestaltern der sozialen Zusammenhänge würden? Sie könnten wesentlich dazu beitragen, die Wirtschaft in einen heilsamen Fluss zu bringen, was zum Beispiel auch freien Bildungsstätten jeglicher Art zugute kommen würde.

Das wertvolle und einzigartige Werkzeug der doppelten Buchführung, über das wir seit der Renaissance verfügen, eröffnet uns nämlich den Zugang zu einer neuen Sprache jenseits aller sprachlichen, ideologischen und religiösen Grenzen. Das Erlernen dieser Sprache, die englisch so zutreffend mit *«financial literacy»* bezeichnet wird, ermöglicht uns, die sozialen Realitäten hinter den Zahlen erfassen zu lernen, genauso wie wir die einzelnen Buchstaben lernen, die sich später zu Worten zusammenfügen und Bedeutungsträger werden. So erzählen uns die unterschiedliche fluktuierende Zahlen der Buchführung, ob grosser oder kleiner Betrag, ob negativ oder positiv, ob passiv oder aktiv, ob in der Erfolgsrechnung oder der Bilanz, nicht die gleiche Geschichte. Sie deuten auf unterschiedliche Realitäten. Die doppeltgeführte Buchführung spiegelt in klarster Weise unseren eigenen Willen und dessen direkte Auswirkungen in der Gemeinschaft. Sie hilft uns, den notwendigen Egoismus mit der Gefahr des einengenden Blickes zu erweitern mit einem differenzierten Bewusstsein der menschlichen Verknüpfungen. Ich sehe darin ein wunderbares Mittel, dass wir jungen Menschen in die Hand geben können, damit sie als tätige Menschen furchtlos in der heutigen Welt ihren Platz finden. *Stefanie Guyot*, Mitglied der Economics Conference, La Tour-de-Peilz

**Ökonomie der Brüderlichkeit
aus einem Verständnis vom
Finanzverhalten als Schicksalsgestalter**

**Fr 15. bis So 17. November 2019
Tagung am Goetheanum**

**Infos: Goetheanum Empfang, Postfach,
4143 Dornach, Fax 061 706 44 46, Tel.
061 706 44 44, tickets[at]goetheanum.org**

1 Benediktus Hardorp – *«Die doppelte Buchführung als Schulungsinstrument der Bewusstseinsseele»*, Das Goetheanum, 65. Jahrgang, Nr. 25, 1986, und *«Buchführung als Instrument gesellschaftlicher Selbstverwaltung»*, Das Goetheanum, 65. Jahrgang, Nr. 26, 1986.

2 Die im deutschsprachigen Raum zu diesem Thema erschienenen Artikel wurden auf Englisch zusammengefasst und sind nun dem englischsprachenden Publikum zugänglich: Fionn Meier, Christopher Houghton Budd (Editor), *«Perspectives in Finance – Contemplating Double-Entry Bookkeeping»*, Associative Economics Worldwide, 2018.